

Lori Wilde



VERFÜHRUNG  
UNTERM

*Mistel  
zweig*



Ernst? Er erwog, die Tür nicht zu öffnen. Aber sie wusste, dass er daheim war. Sein Auto stand direkt vor dem Haus. Er fluchte leise.

Erneut klingelte es. Die andere Möglichkeit war, in die Offensive zu gehen und sie zu vertreiben. Nur mit einem Handtuch bekleidet die Tür zu öffnen und abzuwarten, wie lange es dauerte, bis sie auf dem Absatz kehrte und die Flucht ergreifen würde. Weniger als zehn Sekunden, schätzte er. Also setzte er ein teuflisches Grinsen auf und öffnete schwungvoll mit einer Hand die Tür, während er mit der anderen noch immer das Handtuch festhielt.

Gleichzeitig hob Alana die Faust, um an die Tür zu klopfen. Sie war so in Fahrt, dass sie stattdessen gegen seine Brust hämmerte. Noah schreckte zurück – genau wie sie. Mit großen Augen starrte sie ihn an. Doch sie war selbstbeherrscht und erfahren genug, um ihren Gesichtsausdruck sofort wieder unter Kontrolle zu bekommen. „Oh“, sagte sie. „Kommst du gerade aus der Dusche?“

Er verkniff sich eine scharfe Entgegnung und raufte sich mit der freien Hand die nassen Haare. Wassertropfen flogen durch die Luft. Als sie zögerte, zählte er im Geist die Sekunden. Drei ... zwei ... eine. Aber statt zu gehen, straffte sie die Schultern, warf den Kopf in den Nacken und spazierte in sein Apartment. Es war sein Fehler, dass er zwischen seinem fast nackten Körper und der Tür genug Platz gelassen hatte.

Noah schloss die Tür hinter sich, folgte ihr und ließ den Blick über ihre verführerische Figur wandern. Sie trug einen rotkarierten Minirock aus Wollstoff, der ihre heißen Beine in den schwarzen Strümpfen in Szene setzte. Der erwachsene Schulmädchenlook war sehr sexy. Die Ohringe – winzige Schneemänner – schienen bei jeder ihrer Kopfbewegungen ein Tänzchen aufzuführen. „Was machst du hier?“

„Weihnachtsstimmung verbreiten.“ Sie strahlte ihn an und stellte den Pappkarton auf den Couchtisch.

„Wie bitte?“ *Ich habe sie gewissermaßen darum gebeten. Denn ich habe die Blumen am Grab meiner Mutter niedergelegt, statt Alana auf dem Friedhof zur Rede zu stellen. Jetzt glaubt sie, eine Mission zu haben, und will dafür sorgen, dass sich der Weihnachtsverächter geliebt fühlt.*

„Kein Wunder, dass du so ein Miesepeter bist, was Weihnachten angeht. Keine Dekoration. Nichts, was dich aufmuntert.“ Sie zeigte auf die auf das Allernotwendigste beschränkte Einrichtung des Wohnzimmers: eine Couch mit Couchtisch, eine Lampe, ein Fernsehgerät.

Nachdem Noah erst einmal im System der Pflegeunterbringung gelandet war, war er aufgewachsen, ohne etwas zu besitzen, das wirklich ihm gehörte. Dieser Mangel hätte vielleicht bei einigen Leuten dazu geführt, ein übertriebenes Bedürfnis nach Eigentum zu entwickeln. Das Gegenteil war bei ihm der Fall. Ihm bedeutete Besitz wirklich überhaupt nichts. Je mehr man hatte, desto mehr hatte man zu verlieren.

Er spürte, dass Alana seinen Körper ausgiebig in Augenschein nahm. Sie hatte rote Wangen, schien sich jedoch nicht dadurch abschrecken zu lassen, dass er so gut wie nackt war. Er trat näher zu ihr. Sie wich zurück. Ihre Lippen bebten kaum wahrnehmbar, und ihr

Atem ging schneller. Er sah, wie sich ihre Brüste unter dem rot-grünen Pullover hoben und senkten. Also war sie doch nicht so selbstbeherrscht, wie sie ihn glauben machen wollte. Aber er auch nicht, zum Teufel. Sein Mund war trocken und sein bestes Stück ...  
*Verdammt!*

„Ich gehe mir etwas anziehen“, murmelte Noah und war überrascht, dass seine Stimme belegt und rau klang.

„Gute Idee.“ Sie nickte.

Als er schnell in die Sicherheit seines Schlafzimmers verschwand, kam ihm der Gedanke, dass jetzt er es war, der die Flucht ergriff.

## 4. Kapitel

Was tat sie hier? Alana schluckte, als Noah im Flur verschwand. Sie konnte nicht widerstehen, ihm hinterherzusehen. Was für ein knackiger Po. Sie seufzte. *Ja, aber ich darf mich nicht mit seinen körperlichen Vorzügen beschäftigen. Ich bin hier, um die emotionale Mauer zu durchbrechen, die er um sich herum aufgebaut hat. Um ihn wissen zu lassen, dass er nicht allein und mir nicht egal ist. Um ihm zu zeigen, dass Weihnachten wirklich etwas Besonderes ist.* Genau.

Sie atmete tief ein und stieß die Luft wieder aus. Der Anblick von seinem nur durch das dünne Baumwollhandtuch bedeckten Po ging ihr nicht aus dem Kopf. *Ich muss mich konzentrieren.*

Resolut drehte Alana sich zu dem Karton um, den sie mitgebracht hatte, und packte nacheinander den Weihnachtsschmuck aus. Dazu zählten unter anderem: ein kleiner künstlicher Weihnachtsbaum, eine bunte Lichterkette, weihnachtliche Duftkerzen (Zimt, Pfefferkuchen, Kiefer) und eine zwanzig Zentimeter große Weihnachtsmannfigur, die im Sekundentakt aufleuchtete. Außerdem hatte sie rot-weiß gestreifte Zuckerstangen, künstlichen Schnee in einer Sprühdose sowie ein Bündel frischer Mistelzweige aus ihrem Garten mitgebracht, um das sie ein festliches rotes Band geschlungen hatte.

Sie stellte den Baum auf. Eigentlich hatte sie seine Wohnung mit einer großen, mit Kerzen bestückten Tanne schmücken wollen. Aber sie musste klein anfangen. Für einen unverbesserlichen Weihnachtsverächter kam ihr Vorstoß einer Invasion gleich. Tatsächlich erwartete sie halb, dass er sie aus der Wohnung warf.

„Okay, O’Hara“, sagte Noah.

Aufgeschreckt wirbelte Alana herum. Sie hatte ihn nicht ins Zimmer zurückkommen hören. Ihr Puls beschleunigte sich. Er könnte gut und gern Karriere als Fassadenkletterer machen. Er trug Chinos und einen schwarzen Rollkragenpullover. Manche Männer sahen in Rollkragenpullovern idiotisch aus. Aber bei Noah unterstrich das Kleidungsstück das Image des verstohlenen, geheimnisvollen und faszinierenden Fassadenkletterers. Sie befeuchtete ihre Lippen mit der Zunge.

„Was ist das?“ Er sah zu dem auf der Couch verteilten Weihnachtsschmuck, den sie zu sortieren begann.

„Ich wollte mich dafür bedanken, dass du dir im Fall Clausen die Mühe gemacht hast, weitere Nachforschungen anzustellen. Die Staatsanwaltschaft hat mir mitgeteilt, dass du einen Beweis für seine Unschuld gefunden hast.“

„Der Brandermittler war in der Lage, den Zeitrahmen, in dem das Feuer gelegt worden ist, auf eine halbe Stunde einzugrenzen. Innerhalb dieser dreißig Minuten hat eine Überwachungskamera Clausen vor einem durchgehend geöffneten Lebensmittelgeschäft

am anderen Ende der Stadt aufgenommen. Das Filmmaterial liegt uns vor“, erläuterte Noah.

„Ich freue mich für ihn und weiß zu schätzen, was du getan hast“, sagte Alana. Er schlenderte zu ihr, kam näher und näher, bis er in Reichweite war. Sie schluckte, rührte sich jedoch nicht von der Stelle. Sie hatte schon oft genug mit Polizisten zu tun gehabt, um zu wissen, dass man Dominanz demonstrierte, wenn man die persönliche Distanz nicht einhielt. Nun, sie ließe sich nicht dominieren.

„Ist das alles, worum es hier geht? Dankbarkeit?“

Sie nickte. Ihre Stimme versagte.

„Das ist also kein Versuch, mich dazu zu bringen, dass mir an Weihnachten warm ums Herz wird?“, hakte Noah nach.

„Jedem sollte es an Weihnachten warm ums Herz werden“, entgegnete Alana.

„Du versuchst also nicht, Scrooge in einen netten Mann zu verwandeln?“

„Wer? Ich?“

„Obwohl du Anwältin bist, hast du nicht wirklich viel von der dunklen Seite der Welt mitbekommen, oder, O’Hara?“

Sie reckte das Kinn vor. „Erst seitdem ich dich kenne, Briscoe.“

„Eins zu null für dich.“ Er lächelte ironisch und trat noch einen Schritt auf sie zu. „Ich könnte dich mitsamt deiner frohen Weihnachtslaune einfach vor die Tür setzen.“

Alana erwiderte seinen Blick. Sie weigerte sich wegzusehen. Aber ihr war so heiß, dass ihr der Schweiß ausbrach. „Das könntest du. Aber dann versinkst du in Bitterkeit.“

„Was ist so schlimm daran?“

„Du bist zu jung, um der mürrische alte Mann zu sein, der Kinder anschreit, weil sie über seinen Rasen laufen.“

„Ich habe keinen Rasen.“

„Das war eine Metapher.“

Noah neigte den Kopf und sah ihr tief in die Augen. „Also bist du hier, um mich vor mir selbst zu retten. Wie aufmerksam.“

Alana musste sich zusammenreißen, um nicht zu blinzeln. „Sarkasmus ist ein Symptom, kein Gegenmittel.“

„Was soll das jetzt heißen?“ Er zog eine Augenbraue nach oben und lächelte spöttisch.

„Es ist in Ordnung, Spaß zu haben.“

„Trotz all des Übels auf der Welt?“

„Wegen all des Übels auf der Welt. Ich bin hier, um ein kleines Licht anzuzünden.“

„Ich bin ein richtiger Glückspilz, hm?“

„Ja, du hast Glück, dass ich dich mag.“ In dem Moment, als Alana die Worte ausgesprochen hatte, wünschte sie, den Mund gehalten zu haben.

„Du magst mich?“, fragte er mit tiefer Stimme.

Sie zuckte die Schultern. „Nun, als Person, du verstehst, was ich meine.“

„Das ist alles?“ Noah rückte noch ein wenig näher an sie heran.

„Ich mag eine Menge Leute“, wick Alana aus.

„Und dennoch bist du hier und dekorierst meine Wohnung.“

„Du bist der Einzige, den ich kenne, der sein Apartment oder Haus nicht weihnachtlich geschmückt hat.“

„Du bist wirklich keine gute Lügnerin“, meinte Noah. „Das muss deine Aufgabe als Strafverteidigerin vor Gericht ziemlich schwierig machen.“

„Wer sagt, dass ich lüge?“

„Du verrätst dich.“

Alana spürte, wie sein warmer Atem über ihre Wange strich. Er duftete nach Minze. „Inwiefern?“

„Deine Ohren laufen rot an, wenn du lügst. Nur zu deiner Information: Verdecke deine Ohren, wenn du flunkerst.“

Sie griff sich an die Ohren und bemerkte, dass sie völlig entblößt waren. Das Stirnband mit dem Rentiergeweih hielt ihre Haare zurück. Schnell nahm sie es ab, warf es über die Schulter und zerzauste ihre Haare, um die Ohren zu bedecken. „Das war’s, menschlicher Lügendetektor.“ Als er noch einen Schritt näher kam, stieß er mit seinen Schuhspitzen an ihre. Ihr Puls raste. „Was tust du?“

„Weihnachtsstimmung verbreiten“, wiederholte Noah ihre Worte, als sie in die Wohnung gekommen war. Er beugte sich hinunter, streifte dabei ihre Schulter und griff nach den Mistelzweigen.

Sofort überlief Alana ein Prickeln. Ihr Herz hämmerte. Als er das rote Band mit den Mistelzweigen an der Deckenlampe befestigte, standen sie direkt darunter. Er schlang einen Arm um ihre Taille und zog sie fest an sich. „Oh.“ All das geschah so schnell, dass es sich in ihrem Kopf drehte. Erneut wurde ihr heiß. Sie glühte förmlich und bekam weiche Knie. Seine Augen glitzerten im Licht. Ein langer Moment der Anspannung verstrich. Sie konnte und wollte sich nicht von der Stelle rühren. Von ihm in den Armen gehalten zu werden, fühlte sich so gut an.

„In Wirklichkeit bist du deswegen hergekommen“, sagte er in sachlichem Ton. „Nicht wahr?“

Sie hielt sich mit beiden Händen die Ohren zu. „Nein.“

Noah lächelte cool. „Du solltest wirklich Staatsanwältin werden. Lügen passen nicht zu dir. Oder willst du es einfach nicht wahrhaben?“

„Was?“ Allmählich wurde Alana wütend.

Er beugte sich über ihren Mund. Sie lehnte sich in seinem Arm zurück. Fast berührten sich ihre Lippen. Eine Sekunde verging. Dann zwei und dann drei Sekunden. „Deine Gefühle.“

„Für dich?“ Sie versuchte, spöttisch aufzuheulen. Aber ihre Stimme zitterte, genauso wie ihre Beine. „Du bist derjenige, der seine Gefühle nicht wahrhaben will, Briscoe.“

„Ich habe die Sache zwischen uns ja auch nicht beendet, bevor sie richtig angefangen hatte, erinnerst du dich?“

Ja, sie hatte einer möglichen Beziehung einen Riegel vorgeschoben, weil er sich ihr gegenüber nicht geöffnet und sich geweigert hatte, über seine Gefühle zu reden. Er hatte